

# 1264

## PREDIGT

ENGEL ADOLF BONART  
STUTTGART, 1900

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0226-27

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

## PREDIGT

Engel Adolf Bonart  
Stuttgart, 1900

5. Mose 6, 10 – 17

6:10 Wenn dich nun der HERR, dein Gott, in das Land bringen wird, von dem er deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, es dir zu geben - große und schöne Städte, die du nicht gebaut hast, 6:11 und Häuser voller Güter, die du nicht gefüllt hast, und ausgehauene Brunnen, die du nicht ausgehauen hast, und Weinberge und Ölbäume, die du nicht gepflanzt hast -, und wenn du nun isst und satt wirst, 6:12 so hüte dich, dass du nicht den HERRN vergisst, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt hat, 6:13 sondern du sollst den HERRN, deinen Gott, fürchten und ihm dienen und bei seinem Namen schwören. 6:14 Und du sollst nicht andern Göttern nachfolgen, den Göttern der Völker, die um euch her sind 6:15 - denn der HERR, dein Gott, ist ein eifernder Gott in deiner Mitte -, dass nicht der Zorn des HERRN, deines Gottes, über dich entbrenne und dich vertilge von der Erde. 6:16 Ihr sollt den HERRN, euren Gott, nicht versuchen, wie ihr ihn versucht habt in

Massa, 6:17 sondern sollt halten die Gebote des HERRN, eures Gottes, seine Vermahnungen und seine Rechte, die er dir geboten hat,

### 1. Korinther 10, 1–13

10:1 Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit darüber lassen, dass unsre Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durchs Meer gegangen sind; 10:2 und alle sind auf Mose getauft worden durch die Wolke und durch das Meer 10:3 und haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen 10:4 und haben alle denselben geistlichen Trank getrunken; sie tranken nämlich von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus. 10:5 Aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie wurden in der Wüste erschlagen. 10:6 Das ist aber geschehen uns zum Vorbild, damit wir nicht am Bösen unsre Lust haben, wie jene sie hatten. 10:7 Werdet auch nicht Götzendiener, wie einige von ihnen es wurden, wie geschrieben steht (2. Mose 32,6): »Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und stand auf, um zu tanzen.« 10:8 Auch lasst uns nicht Hurerei treiben, wie einige von ihnen Hurerei trieben: und an einem einzigen Tag kamen dreiundzwanzigtausend um. 10:9 Lasst uns auch nicht Christus versu-

chen, wie einige von ihnen ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht. 10:10 Murrst auch nicht, wie einige von ihnen murrten und wurden umgebracht durch den Verderber. 10:11 Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist. 10:12 Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, dass er nicht falle. 10:13 Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.

Geliebte in dem HErrn!

In diesen beiden Schriftstellen werden wir ermahnt und gewarnt vor Undankbarkeit gegen Gott und vor der Sünde, Ihn zu versuchen. Wir kennen die Geschichte des Volkes Israel ja genügend, seitdem wir belehrt wurden in Gottes Werk in diesen Tagen, wie wahr es ist, was der Apostel Paulus sagt in der eben verlesenen Stelle: „Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist.“

Und das werden wir wohl alle schon erfahren haben, im Großen wie im Kleinen, dass es sehr heilsam

ist für uns, dass es sehr nötig ist, die Worte Gottes im Alten Testament wohl zu beachten und daran zu lernen, dieselben anzuwenden zur Mahnung und Warnung; niemand sollte dieselben für ungültig für uns Christen halten wollen, das wäre eine große Verblendung des Feindes, und ein Zeichen, dass solche sich vor Gottes Geboten und Gesetzen fürchten, statt bestrebt zu sein, dieselben gehorsamlich zu halten und danach tun zu wollen. Und gerade daher kommt es, dass so viele in der Finsternis und in der Irre gehen, da ihnen das nötige Licht mangelt auf dem Wege der Gebote Gottes, daher undankbar werden und immer mehr zurücksinken in die Grube des Unglaubens.

Wenn wir die Geschichte des Volkes Israel im Licht des Wortes Gottes betrachten und prüfen, mit welcher Geduld und Langmut Gott der HErr dasselbe getragen hat trotz ihrer Störrigkeit, so überfällt einem unwillkürlich der Gedanke: Nein, man sollte es nicht für möglich halten, wie böse des Menschen Herz und wie undankbar das Geschöpf gegen den Schöpfer ist, so will ich es nicht machen. Ja freilich, so sollte man sagen, aber auch halten; aber der Apostel sagt nicht umsonst: „Wer da meine, er stehe, sehe zu, dass er nicht falle;" d.h. niemand traue sich zuviel Gutes zu, und richte über andere; sondern lerne sein eigenes Herz prüfen und lerne erkennen, was für ein verzweifelt böses Ding es ist.

Aus all den Erfahrungen, die Gott mit dem Volk Israel machte, schaut überall Undankbarkeit hervor und die große Sünde der Gottesversuchung. Das ist so ein Erbstück von der alten Schlange, dem Versucher und Lügner von Anfang. Verführt durch Satan fielen unsere Stammeltern von Gott ab, indem sie dem Vater der Lüge mehr glaubten als der ewigen Wahrheit, und weil ihnen der Genuss ihres eigenen Willens, wo dieser doch im offenbaren Widerspruch stand mit dem Willen des Schöpfers, lieber war, als die Seligkeit in Gott, welche in der freiwilligen Abhängigkeit von Ihm und in dem unbedingten Gehorsam gegen Ihn bestand und immer stehen muss.

Unbeschreiblich traurig für sie und darum auch für das ganze Menschengeschlecht waren die Folgen dieses Abfalls. Denn durch die Sünde kam der Tod in die Welt. Das Vorbild Gottes ward entstellt. Seine Geschöpfe versanken in Elend und das Werk Seiner Hände zerfiel in Trümmer. Durch seine freiwillige Übertretung des Gebotes Gottes war der Mensch in das Reich der Finsternis hineingeraten, und der Satan hatte über ihn nach Geist, Seele und Leib und über all sein Reich, die Erde, die Gewalt bekommen.

Der Erlöser, Jesus Christus, sollte den Satan besiegen und ihm seine Gewalt über den Menschen und seinen Wohnplatz nehmen. Dass dies noch nicht voll-

kommen geschehen sei, braucht ja nicht bewiesen zu werden. Ein Blick um uns her oder in unser eigenes Herz hinein liefert dafür Belege genug.

Doch gehen wir nun zu unserer eigentlichen Betrachtung über. Gott offenbarte sich dem Volk Israel auf eine ganz außerordentliche Weise und zeigte ihm dadurch, dass Er sich seine Erziehung zu einem heiligen Volk Gottes und zum Werkzeug zur Verbreitung des Segens über alle anderen Völker der Erde recht eigentlich zum Geschäft machen wollte. Schon in Ägypten stellte Er ihnen Seine Allmacht über die ganze Natur in der Bestrafung der Ägypter und Seine Erbarmung, indem Er sie so wunderbar vor den Plagen bewahrte und dann rettete, vor Augen; nun aber offenbarte Er sich ihnen wiederum als der allmächtige Herr Himmels und der Erde, indem Er ihnen Brot vom Himmel und Wasser aus dem Felsen gab. Er verkündete ihnen auf dem Berge Sinai unter nie gesehener Majestät Seine heiligen Gebote und gab ihnen die Gesetzestafeln und die Bundeslade. Er errichtete unter ihnen im Stamm Levi ein eigenes fortwährendes Priestertum und Opfer als Vorbild des kommenden Hohenpriesters und des Opfers, das Er als das Lamm der Versöhnung für die ganze Menschheit einst in sich selbst darbringen würde, und gab ihnen für all die religiösen, bürgerlichen und häuslichen Verhältnisse die bestimmtesten und liebevollsten Anordnungen

gen und Gesetze. Und welche bitteren Erfahrungen machte Gott und Sein Knecht Mose mit diesem Volk; neben der Verstocktheit und Störrigkeit waren sie lüstern, Gott zu versuchen.

Aber Geliebte, dies ist uns zur Warnung geschrieben, auf die das Ende dieser Weltzeit gekommen ist. Und das natürliche Menschenherz ist dasselbe geblieben. Jedoch, wir haben den Heiligen Geist empfangen, durch welchen wir neues Leben in uns tragen, durch welchen wir Unterscheidung haben, um zu erkennen, was Gott wohlgefällig ist. Und so wollen wir nun unsere Textworte auf uns anwenden zur heilsamen Lehre, damit wir nicht in dieselben Sünden geraten, wie das Volk Israel.

Dass Gott uns prüft und versucht, das ist zu erkennen aus vielen Stellen der heiligen Schrift, auch wissen wir es aus eigener Erfahrung. Aber wenn wir Ihn wirklich als unseren himmlischen Vater erkennen und lieben, so werden wir niemals mürrisch gegen Seine Führungen und Wege sein können, sondern Ihn wohl verstehen, dass Er nur Gedanken der Liebe und des Friedens und des Erbarmens mit uns hat, wenn es uns auch dünkt, Traurigkeit zu sein. Dies kann der ungeistlich gesinnte Mensch, der nicht in der rechten Kindesstellung zu Gott steht, freilich nicht begreifen, und welche Aussprüche kann man

manchmal von solchen Zweiflern hören, - ich mag sie hier nicht aussprechen.

Aber auf der anderen Seite haben wir, Gott sei Dank, auch Zeugnis genug von jeher und auch in diesen Tagen, die treulich und geduldig alles aus des Schöpfers und Erhalters Hand annehmen, was ihnen im Leben zufällt, es sei Freud oder Leid. O, wie manche Kinder Gottes, und oft gerade solche, die Ihn wirklich lieben und fürchten, werden heimgesucht mit allerlei Prüfungen, so dass man die Erfüllung des Wortes: „welchen der HErr liebhat, den züchtigt Er“, deutlich genug schauen kann, wenn man es etwa nicht glauben wollte. Gott will unseren Glauben und unser Vertrauen, unsere Treue und unseren Gehorsam, ja auch unsere Geduld prüfen. Und dabei müssen wir vor allem festhalten, dass Er ja doch unseres Herzens Grund kennt, ehe Er uns versucht, so dass Er, nicht etwa wie ein Arzt erst untersuchen muss, wo es uns fehlt, und welche Arznei nötig sei; nein, Er weiß für alle Seine Kinder die rechten Mittel und die rechte Zeit, sie anzuwenden, damit Er uns geistlich gesund erhalte in Demut und im Gehorsam des Glaubens; und darum dürfen wir keinen anderen Gedanken in unseren Herzen aufkommen lassen, als dass Gott uns nur inniger mit Ihm verbinden will durch Glaubens-, Gehorsams- und Geduldsproben, dass Er uns darin nur stark machen will; alle ande-

ren Gedanken bewirkt nicht der Heilige Geist, sondern kommen aus dem Fleisch, welches nichts nütze ist, nur der Geist ist es, der lebendig macht und lebendig erhält, und alles andere verzehren möchte in uns, was nicht ins Herz gehört. Aber das Allergefährlichste ist, vor dem uns möchte Gott behüten, wenn wir Ihn versuchen, wie unser Text uns deutliche Beispiele gibt vom Volk Israel.

Welche Anmaßung und Kühnheit ist es, als Geschöpf den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden zu versuchen. Von diesen Warnungen können wir viel lesen im Alten wie im Neuen Testament; und diese Gefahr liegt dem Menschen sehr nahe, wenn er nicht geistlich denkt und urteilt, sondern menschlich; und so ist dann dem Teufel, dem Lügner von Anfang, Tür und Tor unseres Herzens geöffnet, um seine feurigen Pfeile, voll von tödlichem Gift, in uns eindringen zu lassen, so dass sie uns verwunden, ja töten können im geistlichen Leben. Auch finden wir beim Volk Israel deutlich heraus den Fehler, dass es nicht auf Gottes Mahnungen durch den Knecht Mose genug achtete und zu rasch wieder vergaß. Was mag dieser treue Diener Gottes ausgestanden haben mit diesem Volk. Wie kannte Er Gott als seinen und seines Volkes Heiland durch all die großen Wunder der Barmherzigkeit, die Er Seinem Volk erzeugte.

Mit Augen sah dies Volk die gnädige Hand Gottes zu ihrer Errettung und Bewahrung; denken wir nach über die vielen wunderbaren Ereignisse, die uns die heilige Geschichte als mahnende und warnende Beispiele schildert. Denken wir an die große Tat Gottes am Schilfmeer; wie war da Gott dem Volk Israel gnädig, und ihre Feinde versanken im Wasser. Nun heißt es: Da glaubte das Volk dem HErrn und sang Sein Lob. Dies lässt uns etwas lernen, aber wir gehen weiter. Das Volk kam nach Mara, dort war das Wasser so bitter, dass man es nicht trinken konnte. Doch der HErr ließ sie nicht umkommen vor Durst. Immer kam Seine Hilfe zur rechten Zeit. Wir wissen, dass Mose einen Baum musste ins Wasser tun nach dem Befehl Gottes, dass man das Wasser konnte genießen. Dann kamen sie nach Elim, dann nach der Wüste Sin, wo sie Mangel fanden, aber immer Gottes Güte wunderbar erfuhren. Ferner wissen wir den Streit des Volkes mit Mose in der Wüste, da sie wieder kein Wasser hatten. Was tat Mose, er betete zu Gott für das Volk, und dann war der HErr wieder so gnädig und schenkte ihnen Wasser aus dem Fels, und dort geschah es, dass das Volk Gott versuchte, indem es rief: Ist der HErr unter uns oder nicht?

Hier möchte es einem auch gehen, wie den Jüngern, die den HErrn fragten: HErr, willst Du, so wollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel falle und ver-

zehre sie. Aber halten wir einen Augenblick inne, dass uns nicht auch der Tadel des HErrn Jesu treffe, der die Jünger traf, indem Er ihre Voreiligkeit im Richten über andere rügte; denn Er kannte die Herzen der Menschen, und wusste, dass auch sie noch fehlbare Menschen waren. Nein, bei aller Selbstprüfung steht uns nur der eine Gedanke vor Augen: Welche Undankbarkeit der Geschöpfe gegen ihren Schöpfer, trotz all der vielen und großen Wunder der Gnade und des Erbarmens. Alles hatten sie vergessen und wollten Gottes Güte noch handgreiflicher erfahren, und das ist der Weg zur Sünde: Gott zu versuchen.

O, Geliebte, lassen wir uns durch dies Beispiel warnen vor dieser schrecklichen Sünde, die aus dem natürlichen undankbaren Herzen kommt, in dem kein Funke Geist mehr vorhanden sein muss, wo solche Sünde begangen wird.

Wie es Mose ergangen ist, so erging es dem wahren Mose, dem HErrn Jesus Christus; ganz genau; obwohl das Volk die Wunder sah, wie Er Kranke geheilt hat aller Art, wie sie zu Ihm kamen, so waren sie doch lieblos gegen ihren Heiland und Erlöser und hatten nur Gedanken des Richtens; ja, sogar musste sie der HErr warnen vor der Sünde, die weder in diesem noch im zukünftigen Leben vergeben wird, die Lästerung wider den Heiligen Geist, indem sie Seine

Lehre als Teufelslehre und Seine Wunder, gewirkt durch den Heiligen Geist, als durch den Obersten der Teufel gewirkt erklärten.

So weit kann der Mensch, der undankbar und verstockt wird, kommen. Überall, in allen Zeiten ist es immer dieselbe Sünde, die die heilige Schrift nennt: Gott versuchen, indem die Menschen nie zufrieden sind mit Gottes Führungen, die Er in Seinem ewigen Ratschluss gefasst hat mit Seinen Kindern. Und aus der Undankbarkeit kommt Torheit, was die Welt dann Weisheit nennt, indem viele Menschen von Gott, dem lebendigen Gott, abfallen und durch ihren menschlichen Stolz, ihre Weisheit und ihren Verstand sagen wollen: Gott hat noch nicht genug getan, daran wir erkennen können, dass Er ein lebendiger, gerechter Gott ist.

Lassen wir uns das gesagt sein, dass ein für allemal darin die Sünde der Gottesversuchung besteht, dass wenn Er sich geoffenbart und Seine Werke tut, der Mensch Glaube und Gehorsam verweigert und verlangt, Gott müsse noch mehr tun, d. h. soviel als Gott vorschreiben, wie Er tun muss, wenn ich mich Ihm anvertrauen soll. Diese Sünde wird, was wohl zu beachten ist, in einer solchen Zeit, da Gott ein besonderes Werk tut, am meisten begangen, das ist auch ganz klar und geht aus den Erfahrungen aus der hei-

ligen Schrift und auch aus denselben unserer Tage deutlich hervor, da der HErr jetzt (man bedenke das Jahr 1900) ein Werk tut in Seiner Kirche und sich so wunderbar offenbart. Wir wollen nicht richten und sagen, dass jeder diese Sünde begeht, der Gottes Werk nicht annimmt; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding, und Gottes Werk ist geistlicher Natur. Aber denen gilt es, die Gottes Werk wirklich erkannt haben, dass es nicht Menschenwerk ist, aber durch ihren Unglauben und Ungehorsam nur menschlich richten und urteilen, teils über Gottes Gebote und Bestimmungen, teils indem sie nur auf die Gebrechlichkeit der Menschen blicken und danach Gottes Werk mit hineinziehen und so allmählich nachlassen und abfallen; weil es da nicht nach Menschen Weise zugeht.

Lassen wir uns das gesagt sein, dass ein für allemal darin die Sünde der Gottesversuchung besteht, dass wenn Er sich geoffenbart und Seine Werke tut, der Mensch Glaube und Gehorsam verweigert und verlangt, Gott müsse noch mehr tun, d. h. soviel als Gott vorschreiben, wie Er tun muss, wenn ich mich Ihm anvertrauen soll. Diese Sünde wird, was wohl zu beachten ist, in einer solchen Zeit, da Gott ein besonderes Werk tut, am meisten begangen, das ist auch ganz klar und geht aus den Erfahrungen aus der heiligen Schrift und auch aus denselben unserer Tage

deutlich hervor, da der HErr jetzt (man bedenke das Jahr 1900) ein Werk tut in Seiner Kirche und sich so wunderbar offenbart. Wir wollen nicht richten und sagen, dass jeder diese Sünde begeht, der Gottes Werk nicht annimmt; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding; und Gottes Werk ist geistlicher Natur. Aber denen gilt es, die Gottes Werk wirklich erkannt haben, dass es nicht Menschenwerk ist, aber durch ihren Unglauben und Ungehorsam nur menschlich richten und urteilen, teils über Gottes Gebote und Bestimmungen, teils indem sie nur auf die Gebrechlichkeit der Menschen blicken und danach Gottes Werk mit hineinziehen und so allmählich nachlassen und abfallen; weil es da nicht nach Menschen Weise zugeht.

O, wie undankbar, wie verblendet sind solche Arme, die in des Lügners Schlingen gefangen liegen und sich darin behaglich fühlen, der ihnen alles rauben konnte, was sie von Gott empfangen hatten. Das ist auch die größte List des Teufels und die größte Gefährlichkeit in unserer Zeit, die Menschen gegen Gott empörerisch, undankbar, zweifelvoll zu machen, und er sucht die Menschen durch allerlei Verblendungen in sein Netz zu locken. Aber hierin, in solchen traurigen Erfahrungen, liegt der Beweis, dass Gott die Sünde hasst und schon hier oft im einzelnen bestraft. Denn alles wird offenbar, was aus dem Fleisch her-

kommt, und dies kann nicht standhalten in Stunden, da Gott uns in die Schule der Prüfung nimmt. Aber darum gilt uns das Wort des HErrn an Seine Jünger: „Wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid?“ Ja, dies ist wohl zu beherzigen, und wir werden ruhiger in allen Zweifeln und Versuchungen, wie die Jünger, da der HErr dies Wort zu ihnen sagte, - sie waren zufrieden.

Blicken wir daher immer noch mehr auf den HErrn in allen Dingen und nicht auf Menschen; von Ihm kommt alle Hilfe, dann werden alle menschlichen Ansichten und Zweifel in unseren Herzen mehr und mehr verschwinden. Blicke jeder auf seinen Weg zurück, den er gegangen ist, ehe der HErr ihn an der Hand nahm in Seinem heiligen Werk, so werden wir alle bekennen müssen, dass es Gottes Wille war, uns jene vergangene Zeit durchleben zu lassen, damit wir recht erkennen möchten, in welcher Lage sich die Kirche befindet, damit wir desto dankbarer wären für Seine wunderbare Hilfe.

Wir wollen nicht umständlich reden über die einzelnen Wege und Verhältnisse, das weiß jeder von uns selbst am besten, aber jeder muss zeugen, dass wir alle das wahre Ziel der christlichen Hoffnung nicht im Auge hatten, und auf einmal wurde es licht auf dem Wege, den der HErr uns führte. Und je tiefer

unser Eindruck damals war und auch jetzt noch sein muss, je fester gewurzelt werden wir sein in Gottes Werk. Denn wer nicht ganz erfasst und durchdrungen wurde und bleibt von Gottes Wirken in Seinem jetzigen Gnadenwerk, der wird über kurz oder lang den Beweis liefern, dass in seinem Herzen nur ein Strohfeder loderte, das der kleinste Tropfen von Trübsal und Anfechtung auszulöschen imstande war, darum niemals die Flamme der Liebe und der Dankbarkeit gegen Gott und Seine Gnade emporschlug zum Thron Gottes in Gebet und Danksagung; und wir wissen doch, dass wer Dank opfert, dies der Weg ist, auf welchem Gott ihm Sein Heil zeigen will; das ist unbestreitbar immer so gewesen, und wird auch immer so sein. Und wenn wir wohl alles sollen und müssen vergessen, was einmal hinter uns ist, alles Vergangene nicht mehr hervorholen, aber eines dürfen wir nie vergessen, dass wir uns immer erinnern an die Zeit, da Gott uns bei der Hand nahm und uns so gnädig war, uns unter die Pflege der Apostel zu stellen. Vergessen wir dies, so haben wir auch die erste Liebe nicht mehr in uns, und wir werden undankbar. Tun wir es aber, so wird der erste Eifer, die erste Liebe uns nie verlassen, und wir werden allezeit angefeuert, in gleichem Tempo vorwärts zu eilen, dem himmlischen Ziele zu. Dies mag schon manchmal der Fehler gewesen sein, nämlich das vergessen, was Gott an uns getan hat und immer noch tut, wenn Schläfrig-

keit und Gleichgültigkeit eingetreten sind, dass man nicht hoch genug schätzt, was uns Gott geschenkt und was Er an uns getan hat.

Es ist ein ungeistlicher und undankbarer Ausdruck, wenn jemand sagen möchte, ja damals war man halt im ersten Eifer, d.h. soviel als ob man je einmal zuviel dankbar gegen Gott, zu eifrig gewesen wäre im Zeugen für den HErrn oder im Besuch der Gottesdienste usw. Nein, dies ist eine feine List Satans, der uns betrügen möchte mit solchen Einflüsterungen, um, wenn es möglich wäre, in sein Netz zu geraten. Und wenn wir nun, Geliebte, da Gott uns so viel Gutes erwiesen hat, wie die Juden fragen würden: „Ist der HErr unter uns oder nicht?“, so wäre das doch ganz gewiss große Undankbarkeit und Verblendung, dem man keinen anderen Namen geben kann als „Gottesversuchung“, indem man etwa sagen wollte, wie ein Werk Gottes nach unserer Meinung sein müsste. Und wie ein Mensch so undankbar wird, überhaupt ein Getaufte oder gar ein, Versiegelter, so mag es ihm gehen, wie dem Volk, das den HErrn in Massa in der Wüste versuchte und nicht ins Land der Verheißung hineinkam, wie wir aus der Stelle im Psalm 95 vernehmen können: „Da der HErr schwur: sie sollen nicht zu Meiner Ruhe kommen.“ Oder denken wir an die Zeit, da Jesus auf Erden wirkte, wie

dort das Volk immer neue Zeichen und Wunder forderte, aber das Gericht über sie kam. -

Durch Ungehorsam und Undankbarkeit verliert der Mensch die Unterscheidung, Gut von Böse, Wahrheit von Lüge nicht mehr zu erkennen. Es gibt noch mehr Fälle der Gottesversuchung; wenn z.B. jemand es probieren wollte herauszufinden, ob Gott uns Seine Gegenwart offenbart, wenn wir irdischen Gewinn oder irdisches Wohlergehen im Auge haben oder gar unser Herz daran hängen; auch betreffs des Zehnten kann Gott versucht werden. Dass Gott, unser himmlischer Vater, für alle Seine Kinder in ihren Bedürfnissen sorgt, das kann niemand in Abrede stellen, aber wir müssen auch unsere Pflicht tun, und dass aber Gottes Gedanken höher und Seine Wege andere, wie die unseren sind, die wir oft gehen möchten, das ist uns nur heilsam, und niemand wird zuschanden, der Sein harret in Geduld und ruhig wartet auf Seine Hilfe, bis es Ihm gefällig ist; wenn es auch manchmal ein wenig lange dauert, Er muss ja noch vielmehr Geduld haben mit uns. Darin prüft und versucht Er uns manchmal und auf mancherlei Weise, aber wir müssen uns hüten, Ihn zu versuchen. Ein lehrreiches Beispiel gibt uns die Geschichte des Volkes Israel in der Wüste auch in diesem Stück, als sie unter Murren Brot und Fleisch von Gott forderten. Wir wissen, dass sie überaus satt wurden nach ihres

Herzens Gier, aber auch gleich wieder undankbar und ungehorsam. Wir müssen kindlich glauben, dass Gott uns gerne gibt, aber Er will auch mit Glauben und Gebet gesucht sein, damit Er geben kann; dem Zweifler wird nichts werden, denn er ist unbeständig in allen seinen Wegen, sagt St. Jakobus. -

Durch ein trotziges Benehmen wird sich ein Kind niemals angenehm machen bei seinem Vater, viel eher und gewisser wird ihm die Bitte gewährt, wenn es in der rechten Kindesstellung kommt. So wird ihm der Vater nicht einen Stein für Brot geben. So ist es auch bei unserem himmlischen Vater; bei Ihm ist auch unsere Kindesstellung wohl angeschrieben, die Sein geliebter Sohn für uns erworben hat durch Seinen heiligen Opfertod auf Golgatha. Und nur die kindliche Zuversicht und den kindlichen Glaubensgehorsam hat Er je und je belohnt, und dies wird auch immer den rechten Frieden bewahren in unserem Herzen. Wir werden dann nicht mürrisch und unzufrieden, wenn es vielleicht nicht nach unserem Wunsch geht, sondern wir werden, nach dem Vorbild Jesu, sprechen: Nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe, o himmlischer Vater!

In Gottes Werk besonders gilt es, sich mit solchen Versuchungen und Spekulationen - wie schon oft gesagt-, was irdische Vorteile usw. betrifft, nicht

zu befassen, denn es ist kein menschliches Machwerk, sondern man hat es mit dem lebendigen Gott zu tun, und darum kann solches niemals von Ihm unterstützt oder geduldet und viel weniger noch gesegnet werden. Diese Dinge mögen nun heißen wie sie wollen, der Grundsatz bleibt fest stehen, wer mit Nebenabsichten umgeht, versucht Gott.

Gott will uns in Seinem heiligen Werk heiligen, reinigen und vollenden auf den Tag der Erscheinung Seines Sohnes Jesu Christi; dies soll und muss unser einziger Wunsch sein, dass es an uns wirklich geschehe, und unsere einzige Hoffnung, dass wir in das verheißene Erbe eingehen und es besitzen mögen.

Eine weitere Sünde der Versuchung gegen Gott ist auch, wenn bei Krankheit und Leiden Gottes Beistand und Hilfe auf die Probe gestellt wird, indem man nicht spricht: Dein Wille, o Gott, geschehe, sondern die Durchführung des eigenen Willens und Denkens im Auge hat. Wir wissen, was Jesus zu den Kranken, die Er gesund machte, sagte: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Also dies ist heute noch so, denn Jesu Worte können nicht verändert werden. Auch hat uns Jesus gelehrt, dass wir Seinen und unseren himmlischen Vater in Seinem Namen um alles bitten sollen, und es wird uns werden. Wir haben freien Zugang zum himmlischen Vater in allen unseren Lagen

dieses Lebens. Bei Krankheiten und Leiden sollen wir zu Ihm kommen und Ihn anflehen, dass Er uns möge gesund machen. Wenn wir nicht zum Altar gehen können, so sollen wir das Gebet der Kirche begehren. An nichts soll es fehlen vom HErrn aus, wenn wir uns in Demut, im Glauben und im Gehorsam Seine Heilmittel suchen und begehren zu unserem geistlichen und leiblichen Wohlergehen und Gedeihen.

Auch hierin haben wir Beispiele von Fällen, wie auch ohne Gebet und Glauben Menschen es versucht haben, sich Gott dienstbar zu machen um Heilungen zu vollbringen. So wird uns in der Apostelgeschichte im 19. Kapitel erzählt von „den sieben Söhnen des Hohenpriesters Skevas, die im Namen Jesu wollten Kranke heilen; sie begingen diese Sünde, indem sie sagten: Wir beschwören euch in dem Namen Jesu, den Paulus predigt. Sie machten aber bittere Erfahrungen. Aber wir brauchen nicht so weit zurückgreifen, haben wir nicht in unseren Tagen in dieser Hinsicht teuflische Dinge und Lehren genug um uns her? Man gibt verschiedene Namen, aber einer ist für diesen Fall bezeichnet mit „Sympathie“, wozu kein Glaube und keine Buße nötig sind, sondern durch Formeln versucht man es auszurichten, und es kommt meistens vor, dass die Dreieinigkeit Gottes hierzu angerufen wird, was dieser heidnischen Sache die Kraft verleihen soll. Ach, es ist schrecklich, Getaufte, so

den heiligen Namen Gottes zu missbrauchen, aber es wird solches Seine Gerichte herausfordern.

Gott warnt uns vor solchen Dingen, Er hat es daran nicht fehlen lassen. Er hat uns überall den rechten Weg Seiner Ihm wohlgefälligen Ordnung gezeigt, und dieser Weg, auf dem man in allen Stücken Hilfe findet, ist: Buße, Glaube, Gebet und Kranken-salbung. Alles andere Machwerk ist Gottesversuchung, und wenn es noch so unschuldig aussieht; und wir müssen uns hierbei ernstlich zu Herzen nehmen, dass ein bloßer Versuch schon Frevel wäre. O, wie viele arme Menschen mögen sich damit abgeben und in Sünde umherlaufen.

Es ist auch ein Zeichen der Zeit, eine List Satans, sich in einen Engel des Lichts zu verstellen, indem man schon hier und da gehört und gesagt hat: Ja, es hat geholfen. Man beachtet aber nicht, mit welcher finsterner Macht man es zu tun hat, weil der Feind solche Menschen verblendet hat, so dass sie nicht mehr schwarz von weiß, Unglaube und Aberglaube von Glauben unterscheiden können. Solche Hilfe ist wahrlich schlimmer als die Krankheit. Denn dadurch wird der Mensch innerlich gebunden und verunreinigt, das geistliche Leben wird erstickt, wenn nicht bald noch Hilfe geschaffen werden kann. Geben wir acht, Geliebte, dass niemand sich mit solchen Dingen

befleckt, es könnte übel enden; denn Gott lässt sich nicht spotten, - was der Mensch sät, das wird er ernten. Das ist wahrlich nicht wegzustreiten, das kommt in Fällen schon in diesem Leben vor, wie viel gewisser aber erst im zukünftigen, wenn die Menschen vor dem stehen, der Augen hat wie Feuerflammen.

Aber wir haben auch, Gott sei Dank, andere, liebevolle Beispiele von Krankenheilungen, die auf dem Wege der Ordnung Gottes durch die Gnadenmittel in Seiner Kirche bewirkt wurden durch den Heiligen Geist (man bedenke das Jahr 1900). Auch haben wir herrliche Beispiele von Kindern Gottes aller Zeiten und auch zu dieser Zeit, die Er in besonderer Weise in die Prüfungsschule der Leiden genommen hat, aber in Geduld und Ausdauer, im kindlichen Glauben und Vertrauen auf die Hilfe Gottes harren. Diese liefern den klaren Beweis, dass es Gott den Aufrichtigen und Demütigen gelingen lässt, dass sie auch in den schwersten Prüfungsstunden das Vertrauen nicht wegwerfen; die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten, wird sich an diesen erfüllen, wenn der Herr Jesus die Tränen von aller Augen trocken wird. Wie manche Träne wird geweint am Krankenlager eines unserer Lieben, wie mancher Vater oder Mutter blickt auf ein krankes Kind, dem die Schmerzen, die es nicht in Worten aussprechen kann, von den Augen abzulesen sind. Aber verzagen tun sie nicht; Gott gibt

ihnen die nötige Kraft, den Schmerz zu überwinden, weil sie solches aus Seiner Hand annehmen und tragen in Geduld, bis Er es abnimmt.

Es gibt noch mancherlei Fälle von der Sünde der Gottesversuchung, vor denen wir uns hüten müssen, ich will nicht weiter gehen; lernen wir in Gottes Wort, und wandeln und handeln wir in der Kraft der Salbung, die uns alles lehrt, so wird der Heilige Geist uns vor Missgriffen behüten, - folgen wir Seiner mahnenden Stimme. Gott hat uns erleuchtet durch Seinen Heiligen Geist, dass wir wohl wissen, was Ihm gebührt und was Er von uns fordert in Seinen heiligen Geboten. Die Mittel dazu sind das Gebet, wodurch wir, so wir dasselbe pflegen, in der Erkenntnis Seiner heiligen Gebote und Seines Willens zunehmen. Er hat dafür gesorgt, dass wir nicht unwissend seien, sondern jedem Amt in Seiner Kirche hat Er die nötige Gnade geschenkt, nach Seinem heiligen Willen zu urteilen und zu handeln, und so wir uns durch die Diener sagen lassen und dieselben nicht täuschen, was auch Sünde ist, so werden wir stets bewahrt bleiben, eigenwillig zu handeln. Der rechte Prüfstein, Geliebte, ist der in allen Dingen, wenn wir hier einmal uns sollten verlaufen oder uns im Augenblick nicht zu helfen wissen, dass wir festhalten, dass Gott der allerhöchste und heilige ist, vor dem sich alle Knie beugen müssen, dem alle Ehre, Macht und Majestät gebührt und

alle Menschen Ihn deshalb auch so ehren und Umgang mit Ihm pflegen müssen.

Amen.